



Abend -

Zeitung.

203.

Sonnabend, am 23. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur E. G. Eb. Winkler (Eb. Helt.)

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

An dem nämlichen Tage, an welchem Philipp mit dem alten Redinger wieder nach der Ebernburg zurückkehrte, traf auch Franz von Sickingen dort ein. Sein erstes Geschäft war, die Verpflichtungen zu erfüllen, die er gegen den Hochmeister in Preußen, Albrecht von Brandenburg, übernommen hatte. Er ließ von den verschiedenen Orten die zweihundert Reissige, die er vermöge Vertrags zu stellen hatte, zusammenziehen, musterte sie und befahl nun seinem Sohne Georg, acht Tage vor Maria Himmelfahrt mit ihnen nach Halle in Sachsen zu ziehen, wo der Ordens-Comthur, Wolf von Schönberg, mit seiner Heerabtheilung ihn erwartete.

Der Ritter hatte während dieser Anordnungen Georg stets beobachtet. Er frenete sich der ernstigen Haltung des Sohnes, der mit Freuden den Zug anzutreten und seine Gedanken ganz von Margarethen abgezogen zu haben schien. Nur das wunderte ihn, daß Georg erfreut war, als Philipp Wohlgemuth des Vaters Aufforderung, ihn auf seinem Zuge nach Preußen zu begleiten, unter mancherlei Vorwand ablehnte, und Georg dem alten Konrad, der von Ranstein zurückgekehrt war, daheim zu bleiben befahl. Auf des Vaters desfallige Vorstellung antwortete er, daß, an der Spitze von zweihundert Reissigen, er wohl keines Ansehers mehr bedürfe. Dieß sagte er mit so bestimm-

ten Worten, daß der Vater, so sonderbar es ihm auch dünkte, da Georg dem alten Diener so gewogen war, die Saiten nicht höher stimmen wollte und ihm seinen Wunsch gewährte.

Am Vorabend der Abreise, als das Abendgebet verrichtet war und Georg von Allen im Hause, Freunden und Dienern, herzlichen Abschied genommen und besonders von dem ehrwürdigen Herrn Dekolampadius sich mit Rührung keurlaubt hatte, und er nun vor dem Schlafzimmer seines Vaters stand, auch ihm Lebewohl zu sagen, sank ihm der Muth; er sollte, mit seinem Geheimniß belastet, von dem Vater ziehen, — sollte, in dem Augenblicke der Trennung dem Manne sein Herz verschließen, dessen Herz ihm stets geöffnet war. Aber die Warnung des alten Konrads, daß es dem Vater selbst lieber seyn müsse, das Geheimniß nicht zu kennen, und Ottiliens Bitten bestimmten ihn, es auch heute in seine Brust zu verschließen; nur fürchtete er, der Vater möge noch einmal das Versprechen von ihm fordern, nicht nach Hornberg zu ziehen, Margarethe nicht wieder zu sehen. Ihr Lebewohl zu sagen, davon hätte ihn keines Menschen Befehl abhalten können, aber sein Wort umgehen, den Vater gewissermaßen betrügen zu müssen, dieser Gedanke war ihm schrecklich, und deshalb die Scheu vor dieser Zusammenkunft, die für ihn ohnedieß so herzergreifend war; denn es war das erste Mal, daß er sich auf lange vom Vater trennen, ohne ihn zum Kampfe ausziehen sollte.